

Augustiner Eremiten und Kapuziner in Radkersburg

Ein Beitrag zur Radkersburger Kirchengeschichte

Bettelorden | Radkersburg beherbergte im Laufe seiner Geschichte zwei Bettelordensklöster. Bettelorden gingen aus einer vielschichtigen west- und südeuropäischen Armutsbewegung, dem Postulat nach einem wahren christlichen Leben und einem sozialen Bedürfnis der Bevölkerung hervor. Das Armutsideal, die mitreißende Predigt, Beweglichkeit und Volksverbundenheit machten die neuen Bettelorden besonders in den Städten sehr beliebt. Ihre Niederlassung entsprang dem Seelsorgebedürfnis des Bürgertums.¹ Die mittelalterlichen Bettelorden waren der Leitung durch den jeweiligen Diözesanbischof enthoben, benötigten aber zur Errichtung von Klöstern dessen Zustimmung. Der Bischof musste zudem die Ausübung ihrer Seelsorgetätigkeit und das Almosensammeln genehmigen.² Die Größe der neuen Orden korrelierte mit dem Reichtum und der Größe der Stadt und ihres Einzugsgebietes, woraus man „die Kundschaft“ bezog.³

Die beiden Radkersburger Klöster waren mit Augustiner Eremiten und Kapuzinern besiedelt. Die Augustiner, welche nach Regeln aus den Lehren des heiligen Augustinus lebten, hielten in zwei Ordensgemeinschaften Einzug in die Steiermark. Neben den Augustiner Chorherren gab es den Bettelorden der Augustiner Eremiten, die an drei steirischen Standorten Fuß fassen konnten.⁴

Kräftige Impulse für den katholischen Glauben gingen von den neuzeitlichen Orden aus. Um 1600 erwarben sich die Kapuziner große Verdienste in der Seelsorge. Ihr Orden entstand aus der Intention, die vom heiligen Franziskus ausgegebenen Weisungen noch strenger zu befolgen. 1528 wurde die Kongregation vom Papst anerkannt. Anfangs als Wanderprediger im Einsatz, wurden ihre Mönche im Zuge der Gegenreformation stärker an feste Niederlassungen gebunden. Ihr seelsorgerischer Schwerpunkt war das volksnahe Apostolat.⁵

**Gründung des
Eremiten-
Klosters um
1360**

Leider gibt es über das Radkersburger Augustiner-Eremiten-Kloster keine Urkunden und keinen einzigen Akt. In Analogie zu Fürstenfeld ist auch hier davon auszugehen, dass sich die Stadt um eine Ansiedelung des Ordens bemühte.⁶ Das

¹ Vgl. Kirchengeschichte der Steiermark. Hrsg. v. KARL AMON und MAXIMILIAN LIEBMANN. Graz, Wien, Köln 1993, 111 [in Folge: AMON, Kirchengeschichte].

² Vgl. HEINRICH PURKARTHOFER, Religiöses Leben in den mittelalterlichen Städten und Märkten. In: Die Steiermark. Brücke und Bollwerk. Katalog der Landesausstellung 1986 (= VStLA 16). Graz 1986, 118–120, hier 119.

³ Vgl. ALFRED JOHAM, Beiträge zur Baugeschichte des Leobner Dominikanerklosters im Mittelalter. In: ZHVSt 96 (2005), 167–210, hier 168 [in Folge: JOHAM, Dominikanerkloster].

⁴ AMON, Kirchengeschichte, 115 f., 118.

⁵ AMON, Kirchengeschichte, 193 f.

⁶ Vgl. ELISABETH SCHÖGGL-ERNST, Die Augustiner Eremiten. In: Fürstenfeld. Die Stadtgeschichte, herausgegeben von GERHARD PFERSCHY. Fürstenfeld 2000, 114–127, hier 114.



*Abb. 1:
Radkersburg um
1680–1700 mit
dem Kloster an der
südöstlichen Stadt-
mauer*

Kloster dürfte um 1360 gegründet worden sein.⁷ Diese Annahme unterstreicht eine Teufenbacher Urkunde aus 1367. Gegenüber dem Fürstenfelder Burggrafen Hertlein von Teufenbach verpflichtete sich am 29. Juni 1367 zusammen mit dem Ordensprovinzial Hermann u. a. auch Otto, „Prior ze Rakaspurk“, des Burggrafen mit dessen Familie und Vorfahren für die Wohltaten auf ewig bei jeder Frühmesse nach dem Evangelium mit den Messteilnehmern zu gedenken. Außerdem musste nach Hertleins Tod ein Jahrestag in Form einer gesungenen Vigil nach der Vesper sowie am darauf folgenden Morgen eine gesungene Seelenmesse gehalten werden.⁸ Demnach gab es 1367 ein Augustiner-Eremiten-Kloster in Radkersburg.

Bei Stadtgründungen wurden die Klöster von Bettelorden gewöhnlich an strategisch bedeutenden Stellen der Stadtbefestigung positioniert. Die an einer effizienten Fortifikation interessierte Bürgerschaft errichtete auf eigene Kosten ein festes steinernes Gebäude, das vom Orden zu erhalten war.⁹ Da die Augustiner Eremiten erst rund 60 Jahre nach der Erweiterung des Marktes zur Stadt nach Radkersburg geholt wurden, war eine Ecke der Befestigung für das Gebäude des Bettelordens nicht mehr frei. Das Radkersburger Kloster wurde deshalb im Anschluss an den Turm an der Südostecke der mittelalterlichen Stadtmauer erbaut, um die Ostflanke der Stadt noch besser zu sichern. Von der ursprünglichen Klosteranlage haben nur einzelne Bauelemente Brände und die Stürme der Zeit überdauert. Vom mittelalterlichen Klostergebäude ist nichts mehr vorhanden. Die

Lage und Baugestalt

⁷ Vgl. KARL AMON, Die Kirche in Dudleipin. In: ZHVSt 93 (2002), 15–56, hier 49 [in Folge: AMON, Dudleipin].

⁸ Urkundenbuch der Familie Teufenbach. Herausgegeben von VINCENZ BRANDL. Brünn 1867, Nr. LXXXI.

⁹ JOHAM, Dominikanerkloster, 169.



Abb. 2:
Ehemalige Augusti-
ner-Eremiten-Kirche



Abb. 3: Giebelturm mit Satteldach



Abb. 4: Spitzgiebel und -türmchen

Kirche erscheint noch heute als charakteristischer gotischer Bau, bei dem sein markantes steiles Satteldach ins Auge springt, an das sich an der Ostseite ein achteckiger Giebelturm schmiegt. An der Hauptfassade stammen ein steinumrahmtes gotisches Fenster, die Rosette und die noch erkennbaren Ansätze gotischer Spitztürmchen (Fialen) und des gotischen Spitzgiebels (Wimpergs) über dem Hauptportal von der ursprünglichen Klosterkirche. Im Kircheninnern weist der Chorschluss Reste mittelalterlicher Bauteile auf.¹⁰

Wirken der Augustiner Eremiten

Über das religiöse Leben der Radkersburger Augustiner Eremiten und ihre Beziehungen zur Stadt ist nichts bekannt. Das Kloster diente als Begräbnisstätte für Bürger, die Verdienste um den Radkersburger Konvent erworben hatten. Ein Auszug aus der Entstehungsgeschichte des späteren Kapuzinerklosters sprach von

¹⁰ Vgl. GEORG KODOLITSCH, Radkersburg. Kunstgeschichtlicher Stadtführer. Graz 1974, 26.



Abb. 5: Siegel der Radkersburger Augustiner Eremiten an der Urkunde vom 24. 4. 1513. Siegelzeichnung von Ludwig Freidinger.

Vermögens und der Kirchengüter zu erstellen, vermutlich um eine Absiedelung in die Wege zu leiten.¹³ Ob die Mönche, wie in anderen steirischen Städten, von der Stadtbevölkerung vertrieben wurden,¹⁴ muss offen bleiben. Die Stadtvertretung ersuchte Kaiser Ferdinand I. noch im selben Jahr um Erlaubnis, das Bürgerspital von der Heiligen Geist Kirche ins Augustiner-Eremiten-Kloster verlegen zu dürfen. Der Kaiser stimmte zu und befahl, die Einkünfte des Klosterbesitzes den Armen zukommen zu lassen.¹⁵ Im Sommer 1551 wurde die Stadtmauer vom unteren Stadttor bis zum Turm des Klosters durch einen Brand stark beschädigt.¹⁶ Der Radkersburger Steinmetzmeister Paul Wischetzperger renovierte die Stadtmauer von der Kirche des alten Spitals in Richtung Osten und wurde für seine Arbeiten am 6. Oktober 1551 bezahlt. Der Ausdruck „*altes Spital*“ veranschaulicht, dass sich das Radkersburger Bürgerspital zu diesem Zeitpunkt schon länger nicht mehr bei der Heiligen Geist Kirche befand.¹⁷ Die Klosterkirche fand in der Folge als landwirtschaftliche Zeugkammer, vor allem aber als Aufbewahrungsort von Schiffsbrücken,

einem damals noch vorhandenen eckigen Stein, auf dem zu lesen war, dass Caspar Lapidica im Jahre 1387 gestorben war.¹¹ Der Konvent fungierte als Siegelzeuge wichtiger Rechtshandlungen. Am 24. April 1513 bezeugten die Radkersburger Augustiner Eremiten einen Vertrag zwischen dem Gnaser Pfarrer Sixtus Nell und dem Administrator des Seckauer Bistums, Christoph Rauber. Nell verpflichtete sich gegenüber Rauber, die beiden Pfarrkirchen St. Ruprecht außerhalb und St. Johann innerhalb der Stadt auf acht Jahre zu übernehmen.¹²

Die Reformation bedeutete das Ende des Ordens in Radkersburg. Nach Johann A. Janisch veranlasste Ordensprovinzial Johann Fischerauer 1542, ein Inventar des beweglichen

Schließung des Klosters in der Mitte des 16. Jh.s und Verwendung als Bürgerspital

¹¹ Diözesanarchiv Graz (DAG), Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung 1618: Extractus Authenticus de Origine Conventus Radkerspurgensis ordinis Minorum Capucinatorum [In Folge: DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung, Extractus]. Vgl. VINKO ŠKAFAR, Prispevek radgonskih kapucinov k ohranjanju slovenščine v 17. in 18. stoletju. In: Zbornico soboškega muzeja 7 (2003), 17–51, hier 24 [in Folge: ŠKAFAR, radgonskih kapucinov]

¹² DAG, II/256 1513 IV 24, Radkersburg. AMON, Dudleipin, 54 f.

¹³ Vgl. JOHANN ANDREAS JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark. II: Band L–R. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe Graz 1885. Graz 1979, 616 [in Folge: JANISCH, Lexikon].

¹⁴ AMON, Kirchengeschichte, 171.

¹⁵ Vgl. UTE WEINBERGER, Armenversorgung der Stadt Radkersburg vom Beginn der Neuzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. GW Diplomarbeit. Graz 1993, 26 f. [in Folge: WEINBERGER, Armenversorgung].

¹⁶ Vgl. MAX DOBLINGER, Radkersburg als Grenzfeste und Grenzstadt. In: Grazer Tagblatt. 22. Jg., Nr. 116, 28. 4. 1912, 13 f., hier 13.

¹⁷ Steiermärkisches Landesarchiv (StLA), Laa. A. Antiquum XIV, Schachtel (Sch.) 860: Abrechnung für Paul Wischetzperger vom 6. 10. 1551.

Verwendung,¹⁸ jedoch nicht dauerhaft, da Friedrich von Eibiswald die Kirche im Oktober 1619 als „*öde Closterkirchen*“ ansprach.¹⁹

Gründung des
Kapuziner-
klosters 1614

Das Kloster verdankte seine Entstehung der Gegenreformation. Die Bevölkerung der Stadt und der Umgebungsgemeinden hing treu und unerschütterlich dem protestantischen Glauben an. Zwar hatten sich die Reformationskommissionen im Zuge der Gegenreformation durchgesetzt und die äußere katholische Infrastruktur wiederaufgerichtet,²⁰ allein die protestantische Einstellung der Leute änderte sich nicht. Weil man vor Ort nicht Herr der Lage wurde und der Pfarrer allein war, hielt man Ausschau nach „Seelenärzten“ („*prospiciendum erat pro spiritualibus medicis*“), die eine Veränderung innerhalb und außerhalb der Stadt bewirken konnten, und bat die Kapuziner demütig um Hilfe („*Hinc necessitate compulsus suppliciter institit pro Capucinis, ut venirent, et adiuverent*“).

1614 trafen die Kapuziner in Radkersburg eilig („*festino pede*“) ein und verblieben hier, nicht nur, um den Pfarrer zu unterstützen, sondern um die Pfarre, gleichsam allein, einige Jahre zu leiten („*non tam adiuvarunt Parochum, quam Parochiam quasi soli aliquot annos administrarunt*“). Alle Pfarrgeschäfte ausübend („*omnia Parochialia munia exercentes*“), gewannen sie die Zuneigung der Bürger, so dass der Wunsch nach einer permanenten Ansiedlung in Radkersburg geäußert wurde.²¹

Den Kapuzi-
nern wird die
alte Augustiner-
Eremiten-
Kirche
zugewiesen

Die Frage war, wo man die Kapuziner dauernd unterbringen konnte. Dafür bot sich das alte Augustiner Eremitenkloster geradezu an. Trotz der Brandschäden und der Baufälligkeit des Gebäudekomplexes genoss eine solche Lösung die Präferenz der weltlichen und kirchlichen Obrigkeiten.²² Besonders der bekannte Propst der Stainzer Augustiner Chorherren, Jacob Rosolenz, setzte sich dafür ein und trug, wie ein späterer Guardian des Radkersburger Klosters, der gebürtige Marburger Pater Virgilius, 1761 schrieb, schließlich die Kosten für den Bau. Rosolenz setzte am 25. Juli 1617 den Grundstein, den vier Kapuzinermönche an den dafür vorgesehenen Ort trugen.²³ Allerdings galt es vor Baubeginn zwei Probleme zu beseitigen. Wie aus dem Briefwechsel zwischen dem Seckauer Bischof Jakob Eberlein und dem Salzburger Erzbischof Markus Sittikus von Februar bis Juni 1618 hervorgeht, gehörte die alte und durch Brände an mehreren Teilen zerstörte Klosterkirche noch immer den Augustiner Eremiten. Am 19. Februar 1618 erbat der Seckauer Bischof den erzbischöflichen „*Consens*“ für den Klosterbau, worauf Markus Sittikus zur Vermeidung künftiger Ungelegenheiten einen Vergleich in Form eines schriftlichen Abtretungsvertrages einforderte. Jedoch waren die Augustiner Eremiten nicht bereit ein „*schriftliches aufgerichtetes Instrumentum*“ auszufertigen. Ihr Einwand gegen einen schriftlichen Kontrakt bezog sich auf künftige Inter-

¹⁸ Vgl. GERHARD DIRNBERGER, Die Geschichte der landesfürstlichen Stadt Radkersburg vom Beginn der Neuzeit bis zum Regierungsantritt Maria Theresias. Phil. Diss. Graz 1973, 174 [in Folge: DIRNBERGER, Radkersburg].

¹⁹ DAG, Pfarrarchiv Radkersburg, Sch. 29, Heft (H.) 227.

²⁰ Vgl. HEIMO HALBRAINER, Auf den Spuren der Protestanten, Juden, Roma und Slowenen in und um Bad Radkersburg (= Wissenschaftliche Schriftenreihe des Pavelhauses 2a). Graz 2000², 14 ff.

²¹ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung, Extractus. ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 21.

²² DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung, Extractus.

²³ StLA, Handschrift (HS) 624; DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung, Extractus. DIRNBERGER, Radkersburg, 174. ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 21.

pretationsprobleme, dass nämlich die Kapuziner den Inhalt einer schriftlichen Vereinbarung in Zukunft „übel“ auslegen und anders interpretieren mochten, als sie ursprünglich gemeint war. Dem Erzbischof waren die Hände gebunden, da die Augustiner Eremiten das Objekt faktisch noch immer besaßen. Als sie aber vor dem apostolischen Nuntius in Graz mündlich mit der Zession einverstanden waren und der Nuntius den Sachverhalt durch „*Erkhlörung und Declaration*“ bekräftigte, gaben sich auch die Kapuziner zufrieden und äußerten keine Bedenken mehr. Daraufhin gab Erzbischof Markus Sittikus am 30. Juni 1618 seine Einwilligung zum Klosterbau.²⁴ Allerdings befand sich das Bürgerspital noch immer in den intakten Räumlichkeiten des Klostergebäudes. Kaiser Ferdinand II. befasste eine hochrangige Kommission, die aus Regiments- und Kammerräten bestand, mit der Sache. Sie unterstützte den Vorschlag des Magistrats, das Bürgerspital in das so genannte Griefsersche Spital zu verlegen, das unter der St. Peters-Kirche in der Vorstadt Untergries stand. Als Ferdinand II. am 4. Dezember 1618 die Übersiedelung in den Untergries bewilligte, stand einem Baubeginn nichts mehr im Wege.²⁵

Am 27. Oktober 1620 wurde die wiedererstandene Klosterkirche von Bischof Jakob Eberlein eingeweiht. Patron der Kirche war der Apostel Jakob der Ältere.²⁶ Der große Stadtbrand von 1645 legte den Klosterbau, der sich knapp vor der Fertigstellung befand, in Schutt und Asche. Er wurde durch Spenden wiederhergestellt.²⁷ Infolge des Brandes war es notwendig, die Kirche neuerdings zu weihen. Jedenfalls schlug das Salzburger Konsistorium dem Seckauer Bischof Johann IV. Markus von Altringen den 31. August 1652 dafür vor.²⁸

Die Gartengründe beim alten Kloster gehörten der Familie der Freiherrn von Eibiswald als freies Eigen. Am 31. Oktober 1619 bestätigte Friedrich von Eibiswald für „*das cedirte Capuziner gärtl*“ 125 rheinische Gulden von der Stadtgemeinde erhalten zu haben. Der Inbesitznahme durch die Kapuziner war eine Rechts-handlung vorausgegangen. 1584 ging man bei der Anlage eines Turmes in der Ringmauer zu weit in den „*bey gemeiner stat Spittal oder Closter*“ liegenden Garten Sigmunds von Eibiswald hinein. Die gleiche Unachtsamkeit passierte zwei Jahre später bei der Errichtung einer Fleischbank im selben Bereich. Sigmund von Eibiswald klagte die Stadtgemeinde bei der Innerösterreichischen Regierung. Am 12. Dezember 1596 kam es zu einem Vergleich, in dem der Kläger durch ein kleines Grundstück zwischen seinem Garten und der Klosterkirche zufrieden gestellt wurde, jedoch unter der Bedingung, dass von diesem neben der Kirchenmauer gelegenen Grund „*ain Thür und eingang in den Thurn und Casten auf gemelter Spittalskirchen*“ zur Benützung hergestellt werde. Als die Kapuziner einen

Weihe der
Kapuziner-
kirche 1620

²⁴ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung 1618: Bischof Jakob Eberlein an den Erzbischof von Salzburg am 19. 2. 1618; Erzbischof Markus Sittikus an den Seckauer Bischof am 5. 3. 1618; Erzbischof Markus Sittikus an den Seckauer Bischof am 30. 6. 1618; Bischof Jakob Eberlein an Richter und Rat der Stadt Radkersburg am 5. 8. 1618.

²⁵ StLA, Archiv [in Folge: A.] Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Urkunde vom 4. 12. 1618. WEINBERGER, Armenversorgung, 24 f.

²⁶ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung, Extractus. ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 24.

²⁷ StLA, HS 624.

²⁸ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge und Gottesdienst 1622–1814 [in Folge: DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge]: Konsistorialrat Max Gandolf von Kuenburg an den Seckauer Bischof am 6. 8. 1652.

Garten in Anspruch nahmen, trat Sigmunds Sohn Friedrich von Eibiswald das Gartengrundstück am 14. Oktober 1619 an die Stadt Radkersburg ab und erklärte alle alten Abmachungen für nichtig.²⁹ Der Konvent verfügte nun über einen entsprechenden Klostergarten. Zudem erwarben die Kapuziner den Platz vor dem Kloster von der Stadtgemeinde um rund 300 Gulden, um die erforderliche Ruhe zu haben, da der Lärm der angrenzenden Handwerker das Gebet und den Gottesdienst der Mönche sehr störte.³⁰

Bau eines Prozessions- hauses 1716

Als Folge einer Pestepidemie, vermutlich der von 1680, gelobte „die Stadt“, an jedem Karfreitag eine Bußprozession durchzuführen.³¹ Die Prozession initiierte der Radkersburger Bürger Benedikt Zehetmayr und baute aus diesem Grund auf eigene Kosten an den mittelalterlichen Turm und die Ringmauer beim Kloster eine „Prozessionshütte“ an, die aus einem Zimmer bestand, worin man „die Figuren und allerhand zur Prozession gehöriges Zeug“ verwahrte. Das „Häußl“ überließ er dem Konvent. Da man vor Zeiten nicht so viele Umstände gemacht hatte, reichte es ursprünglich zur Aufbewahrung der Prozessionsutensilien aus. Mit der Zeit wurden die Figuren größer und zahlreicher, so dass sich der Raum als zu klein erwies. Als der Stadtbrand von 1713 das Kloster schwer in Mitleidenschaft zog und die Holzhütte am Kapuzinerplatz gänzlich abbrannte, wurde beschlossen, am Standort der abgebrannten Holzhütte beim großen Gartentor zur Bastei ein neues Prozessionshaus zu erbauen. Um die entsprechende Größe zu erreichen, war es notwendig, rund zwei bis drei Klafter eines gemeindeeigenen Gartengrunds bei der ehemaligen Holzhütte zu verbauen. Am 20. Februar 1714 gaben die Ratsherren die Bewilligung dazu, jedoch mit der Einschränkung, dass der Zugang zum Basteigartentor gewährleistet bleiben musste. Im Jahre 1716 begann man zu bauen. An Spenden der Stadtbewohner kamen nur 50 Gulden zusammen, so dass der ehemalige Stadtrichter Franz Dräsch einen Anteil der Unkosten übernahm, damit das Gebäude „unter das Dach“ kam. Danach legten die Kapuziner Hand an. Da man mit dem Prozessionshaus in Richtung Basteigartentor etwas herausrückte, musste man die alte Gartenmauer abtragen und eine neue samt dem großen Basteigartentor aufführen. Durch die neue Mauer verband man die Ecke des Prozessionshauses mit der Klosterpforte und gewann etwas mehr Terrain für den Garten und den Blumengarten. Proteste verschiedener Bürger, die drohten die Mauer wieder niederzureißen, weil das Herausrücken der neuen Mauer auf Stadtgemeindegrund

²⁹ DAG, Pfarrarchiv Radkersburg, Sch. 29, H. 227. – Bei diesem Turm in der Ringmauer handelte es sich um ein an die Klosterkirche angebautes Bauwerk. Es scheint im Bauparzellenprotokoll des Franziszeischen Katasters unter der Nr. 117 mit einer Fläche von 27 Quadratklaftern als „Thurm“ auf, wurde jedoch laut Einschaltbogen zum Bauparzellenprotokoll zu einem Schuppen umgestaltet (StLA, Franziszeischer Kataster 825, Prot. Radkersburg; Bau-Parzellen-Protocoll der Gemeinde Stadt Radkersburg im Bezirke Magistrat Radkersburg 1822, Nr. 117; Bauparzellen Protocoll der Gemeinde Stadt Radkersburg im Bezirke Magistrat Radkersburg 1828, Nr. 117; Einschaltungsbogen zum Bauparzellen Protocolle der Gemeinde Stadt Radkersburg 1840).

³⁰ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Auszug aus dem Kapuzinerarchiv das Prozessionshaus betreffend. – Der Kaufvertrag fiel dem Brand von 1713 zum Opfer. Pater Hyazinth bezeugte bei seiner „priesterlichen Ehre“ die Existenz des Vertrages. Er hatte ihn während seiner Tätigkeit als Guardian des Radkersburger Klosters Ende des 17. Jahrhunderts und Anfang des 18. Jahrhunderts des Öfteren gelesen. Der Vertrag dürfte bald nach der Gründung des Klosters aufgerichtet worden sein.

³¹ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 66, H. 294: Stellungnahme der Kapuziner vom 2. 11. 1782.

unstatthaft wäre, ließen nicht lange auf sich warten. Als der Konvent an den seinerzeitigen Kauf des Kapuzinerplatzes erinnerte, hatte der Streit ein Ende.³²

Laut der Denkschrift des Guardians Pater Virgilius von Marburg aus 1761 lebten anfangs 27 Kapuziner im Radkersburger Kloster. 1726 umfasste das Kloster 25 Zellen, dazu kamen noch vier Zellen für Kranke und Fremde. Der Konvent bestand aus 27 Mönchen. 35 Jahre später waren es nur mehr 24 Mönche.³³ Im September 1783 zählte Guardian Pater Julianus Schulz 20 Priester mit einem Durchschnittsalter von 49,3 Jahren. Ein Kleriker war 47 Jahre alt. Fünf Laienbrüder hatten ein durchschnittliches Alter von 47,2 Jahren.³⁴ 1789 hielten sich 19 Ordenspriester, ein Kleriker und acht Laienbrüder im Kloster auf. Das Durchschnittsalter der Geistlichen betrug 54,1 Jahre, das der Fratres 57,1 Jahre. Der Kleriker war mit 31 Jahren das jüngste Ordensmitglied.³⁵ Da Vinko Škafar sowohl eine chronologische Namensliste der Guardiane samt dem Herkunftsort der Männer als auch den Belegschaftsstand des Klosters für die Jahre 1760 und 1789 namentlich und nach dem Herkunftsort anführt, kann diese Frage in der vorliegenden Abhandlung vernachlässigt werden.³⁶

In den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts kündigten sich personelle Probleme an. Als das bischöfliche Ordinariat am 29. März 1787 vom Ordensprovinzial Pater Chrysostomus Wolfsbergensis verlangte, zwei oder drei Priester „zur Aushilfe im Beichtstuhl“ nach Radkersburg zu beordern, hatte er, trotz sofortiger Befolgung des Auftrages, größte Schwierigkeiten überhaupt jemand namhaft zu machen, da keiner der Patres nach Radkersburg wollte. Es war diesmal weniger die sonst ins Treffen geführte „*ungesunde Radkersburgische Luft*“. Man führte „*andere sehr wichtige Ursachen*“ an, um der Versetzung zu entgehen. Der Provinzial sprach es aus, wo es in Radkersburg drückte: Das Radkersburger Kloster kämpfte ständig mit großen Versorgungsproblemen, denn die Patres fanden „*sehr hart*“ ihren Unterhalt, so dass es nach Ansicht von Pater Chrysostomus eigentlich besser gewesen wäre, das Radkersburger Kloster anstatt des Murecker Konvents zur Auflösung vorzuschlagen.³⁷ 1790 verminderte sich der Stand auf 17 Ordenspriester und sieben Laienbrüder.³⁸ Im Mai 1804 hatte der Magistrat Radkersburg entsprechend einer Gubernialverordnung zusammen mit dem Ortpfarrer die Vermögensverhältnisse und den Personalstand des Klosters zu erheben. Die Kommunalbehörde meldete dem Kreisamt mit dem Guardian Pater Michael Weiderer und den Patres Quidobaldus und Solanus nur mehr drei Ordenspriester. Die Ar-

Personalbestand und Versorgung des Klosters

Widerstand gegen Versetzungen nach Radkersburg

³² StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Auszug aus dem Kapuzinerarchiv das Prozessionshaus betreffend; Bedingungen für die Versteigerung des Kapuzinerklostergebäudes und der Gärten.

³³ StLA, HS 624. ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 25.

³⁴ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse 1789–1814 [in Folge: DAG, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse]: Tabellarische Consignation vom 10. September 1783.

³⁵ DAG, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse: Effektiver Stand am 4. März 1789.

³⁶ ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 30 ff.

³⁷ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Ordensprovinzial P. Chrysostomus an den Seckauer Bischof am 8. 4. 1787; Ordensprovinzial P. Chrysostomus an den Seckauer Bischof am 19. 4. 1787.

³⁸ DAG, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse: Guardian P. Corbinian an den Seckauer Bischof am 12. 10. 1790.

Stiftungen zur Versorgung der Mönche

beiten besorgten die vier Laienbrüder Frater Rigobertus, Frater Gallus, Frater Tellephorus und Frater Pantaleon. Acht Priester waren mit auswärtigen Seelsorgeaufgaben betraut. Pater Jacobus verbrachte seine Pension in Graz.³⁹

In der Tat war das Radkersburger Kloster bescheiden ausgestattet. Man griff auf zwei jährliche Landsammlungen „*ex parte Ungaria*“ und „*ex parte Styria*“ zurück. Im ungarischen Übermurgebiet/Prekmurje sammelten die Mönche Getreide für Brot und Mehl, dazu erhielt man von zwei Grundherrschaften zwei Fass Wein. Auf „*steyrischer Seitten*“ kamen Schmalz, Greißelwerk (Bohnen, Hirsebrein, Rollgerste, Erdäpfel), Kraut und Rüben zusammen, dazu erhielt man Wein von verschiedenen örtlichen Wohltätern. Das Kloster war von diesen alljährlichen freiwilligen Spenden abhängig. Wie Guardian Pater Virgilius 1761 schrieb, waren die notwendigen Lebensmittel gemäß Regel und Armenstand hinlänglich vorhanden, jedoch lassen seine Worte erahnen, dass es nicht leicht war, die Mönche ausreichend zu versorgen.

Lebensmittel wie z. B. Öl oder Fisch, die durch Betteln oder Sammeln nicht zu erhalten waren, mussten gekauft und mit den Geldalmsen bezahlt werden. Fische bezog man später durch einen „*Fischhalter*“, der 1788 an der Murbrücke angebracht war und, nachdem er durch Hochwasser weggerissen worden war, vergrößert wurde. Jährlich erbaten die Mönche ein Hilfealmsen von einem Startin Wein und Brennholz. Von den Herrschaften Negau und Stadl kamen je 10 Klafter Brennholz, Burgstall gab 24 Klafter.⁴⁰ Darüber hinaus verfügte das Kloster über drei kleine Stiftungen auf das ewige Licht. Maria Elisabeth Freifrau von Wappenstein legte laut Domestikalschuldbrief vom 1. Mai 1768 bei der Landschaft in Graz 400 Gulden an und verzinst das Geld mit 4%. Die in der Mitte des 18. Jahrhunderts jährlich anfallenden Zinsen von 20 Gulden wurden zur Beleuchtung des Altarsakraments beim Hochaltar verwendet.⁴¹ Anna Heiliger stiftete laut Testamentsauszug vom 21. Februar 1761 jährlich 15 Gulden, deren Sicherstellung durch eine Wiese erfolgte. Dieses ewige Licht wurde beim Marienaltar unterhalten.⁴² Eine dritte Stiftung von Bartholome Zumpanelli aus dem Jahre 1658 umfasste 350 Gulden und war mit 4% Zinsen bei der städtischen Kassa in Radkersburg angelegt. Ursprünglich beliefen sich die jährlichen Zinsen auf 17 Gulden 30 Kreuzer. Im 18. Jahrhundert strich die Finanzverwaltung der Stadt diesen Zahlungstitel und versah die Zahlung mit der Anmerkung, dass der Betrag „*als ein von der Stadt Cassa freywilliges Allmosen zu geben sey*“.⁴³ Darüber hinaus bestand noch eine vierte Stiftung. Am 6. Oktober 1680 vermachte der Radkersburger Handelsmann und Ratsbürger Michael Illenitsch per Testament seinem Sohn Johann Antoni 300 Gulden, der davon den Kapuzinern wöchentlich 10 Pfund

³⁹ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Beiblatt zum Schreiben des Kreisamtes Graz vom 28. 5. 1804; Undatierter Ausweis.

⁴⁰ StLA, HS 624; A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Guardian P. Karl an Kreisamt Graz am 5. 6. 1788.

⁴¹ StLA, HS 624. DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg I, Stiftungen 1805–1817 [in Folge: DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Stiftungen]: Willbrief des Seckauer Bischofs Johann IV. Friedrich vom 11. 12. 1806; Ordinariat an Gubernium am 2. und 28. 4. 1817.

⁴² DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Stiftungen: Willbrief des Seckauer Bischofs Johann IV. Friedrich vom 29. 1. 1807; Ordinariat an Gubernium am 2. und 28. 4. 1817.

⁴³ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Richter und Rat und bürgerlicher Ausschuss von Radkersburg an den Kreishauptmann im November 1757. DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Stiftungen: Ordinariat an Gubernium im am 2. und 28. 4. 1817.

Rindfleisch zu reichen hatte. Um dem Testament Genüge zu tun, wurde das Kapital von 300 Gulden bei der Stadtkassa Radkersburg angelegt, wobei die jährlichen Zinsen den Mönchen zukommen sollten.⁴⁴ Mit Schuldschein vom 20. Juni 1783 wiederholte die Stadtvertretung die Stiftung von 350 Gulden und das Fleischalmosen im Ausmaß von 300 Gulden und gelobte das Kapital von 650 Gulden mit 4% zu verzinsen, bei Aufkündigung des Vertrages das Kapital jedoch durch die Stadtkassa zurückzuzahlen.⁴⁵ Das Kreisamt bewilligte im Dezember 1804 die Trennung dieser Obligationen, worauf der Magistrat am 19. Februar 1805 je einen neuen Schuldschein über die Lichtstiftung und das Fleischalmosen ausstellte, die wiederum die Verpflichtung zur Rückzahlung des Kapitals von 350 bzw. 300 Gulden nach halbjährlicher Kündigung beinhalteten. Von diesem Kapital zahlte der Magistrat bis 19. Februar 1816 die jährlich anfallenden Zinsen in der Höhe von 4%.⁴⁶ Allerdings wurden die Zinsen aus all diesen Stiftungen im Laufe der Zeit immer weniger und betrugen im Jahre 1817 insgesamt bloß 15 Gulden.⁴⁷ Auch die nachweisbaren Legate waren sehr gering. Wenige Ausnahmen betrafen einige Vermächtnisse im Ausmaß von 100 Gulden. So spendete Antoni Illenitsch, der sich als lediger Mann „*ins Soldatn leben begebn*“ hatte, im April 1692 für das Lesen von Messen 100 Gulden. Der bürgerliche Hafner Martin Weiss zahlte im Juni 1693 von den 454 Gulden, die ihm sein Schwiegersohn, der Bürger und Bäcker Michael Huebmayer, schuldig war, 100 Gulden für Gedenkmessen an das Kapuzinerkloster. Am 20. Dezember 1698 legierte der Radkersburger Bürger Andre Fux 100 Gulden. Im Februar 1707 vermachte die Fleischhackerin Gertraud Jerowischek dem Kloster für „*etliche Messen*“ ebenfalls 100 Gulden. Von 1681 bis 1710 kamen insgesamt 1.625 Gulden 15 Kreuzer zusammen. Das war ein sehr mäßiger Betrag, wenn man bedenkt, dass der jährliche Durchschnitt aus dieser Summe nur 56 Gulden ausmachte. Die Gedächtnisdienste wurden auch durch Naturalabgaben abgegolten. Allerdings sammelten sich im oben beschriebenen Zeitraum nur 17 ¼ Startin Wein, 60 Ellen weiße Leinwand, 10 Ellen ungebleichte Leinwand, ein ½ Viertel weißes Mehl, zwei Viertel Weizen, ein wenig Schmalz und Öl und ein silberner Gürtel an. Mitunter partizipierten die Kapuziner an Vermächtnissen, die für die fünf Radkersburger Kirchen bestimmt waren.⁴⁸ Wesentlich verbessert wurde die Lage erst durch den von Kaiser Josef II. geschaffenen Religionsfonds, der dem Kloster entsprechend der Anzahl der Mönche eine jährliche Sammlungsvergütung überwies. Wie Guardian Pater Corbinian Ende April 1795 schrieb, hätte er für zwei Patres, die auswärtig eingesetzt wurden, 176 Gulden beziehen sollen.⁴⁹ Laut eines undatierten Ausweises, der auf Grund des angegebenen Personalstandes mit Sicherheit aus dem Jahre 1804 stammt, betrug der „*Sammlungsersatz*“ pro Kopf jährlich 118 Gulden. Da sieben Mönche im

⁴⁴ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Testament vom 6. Oktober 1680; Klage des Fiskalamtes vom 7. 10. 1818.

⁴⁵ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Schuldschein vom 20. Juni 1783.

⁴⁶ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Schuldschein vom 19. Februar 1805; Fiskalamt an Landrecht am 7. 10. 1818; Exekutionsklage des Fiskalamts vom 22. 1. 1819.

⁴⁷ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Stiftungen: Ordinariat an Dechant Christoph Maul am 27. 6. 1817.

⁴⁸ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Spezifikation derjenigen Legaten die ... anno 1681 an bis anno 1710 verschafft worden seint.

⁴⁹ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg II, Sonstiges 1719–1814: Guardian P. Corbinian an den Bischof von Seckau am 27. 4. 1795.

Kloster lebten, hatte man 826 Gulden zu bekommen.⁵⁰ Diese Dotation aus dem Religionsfonds weckte wiederum den Neid der Pfarrgeistlichkeit, die das Kloster eben deshalb hinreichend versorgt sah.⁵¹ Dass nun wirklich genug Geld vorhanden war, zeigte eine landesweite Erhebung des Vermögensstandes der Kapuziner im Mai 1804. Der Magistrat berechnete unter Zugrundelegung eines mehrjährigen Durchschnitts für das Radkersburger Kloster Einnahmen in der Höhe von 983 Gulden 20 Kreuzer. Diesen standen Ausgaben von 640 Gulden 36 Kreuzern gegenüber, so dass sich ein Überschuss von 342 Gulden 44 Kreuzer ergab. Eine detaillierte Aufstellung der Einkünfte veranschaulicht, dass die Vergütung aus dem Religionsfonds letztlich für diese positive Bilanzierung verantwortlich war: So machte der Beitrag aus dem Religionsfonds à 118 fl 826 fl aus, ein Baureparationsbeitrag war jährlich mit 50 fl bemessen, die Vergütung für einen ½ Startin Wein betrug 5 fl 20 Xr, der Holzbeitrag der Landschaft 30 fl, die Zinsen aus den Stiftungen beliefen sich auf 57 fl. Dazu kamen 15 fl als Zuwendung für Salz.⁵²

Seelsorge und
religiöses
Leben

Eifrig betätigten sich die Patres in der Seelsorge. Am 23. März 1623 erhielten sie vom Salzburger Erzbischof die Bewilligung, die Beichte abnehmen zu dürfen. Allerdings mussten die nach Radkersburg geschickten Beichtväter vor ihrer Entsendung dem Bischof mit vollem Namen angezeigt und von diesem genehmigt werden.⁵³ Am 1. Februar 1637 suchten die Radkersburger Kapuziner bei Bischof Johann IV. Markus von Altringen um die Erlaubnis an, allen, die es begehrten, die Beichte abnehmen und die Kommunion reichen zu dürfen.⁵⁴ Ihre christliche Liebe galt dem Volk. Im Pestjahr 1680 verloren sieben Kapuziner als freiwillige Pfleger und Seelsorger der Pestkranken ihr Leben.⁵⁵

Häretiker und
„windische“
Gottesdienste

Die Hauptaufgabe der Mönche betraf die Arbeit im „*Weinberg des Herrn*“, die sich wegen der Calviner und Lutheraner im angrenzenden Ungarn besonders schwer gestaltete.⁵⁶ Am 7. September 1635 wurde der aus Krapina gebürtige Pater Benedikt von „*Treuelosen*“, es handelte sich um „*Häretiker*“ aus Prekmurje, im Nahbereich der Stadt vor dem Ungartor durch Schläge ermordet und sein Leichnam von der Murbrücke, auf der die Tat geschehen war, in den Fluss geworfen.⁵⁷ Hin und wieder hielten sich protestantische Prediger, obwohl bereits vertrieben, in jenen Dörfern an der ungarischen Grenze auf, die eine slowenische Bevölkerung aufwies. Die slowenischen Bauern, obgleich offiziell katholisch, hatten weiterhin ein offenes Ohr für diese Prediger. Nach Ansicht des Erzpriesters in Untersteier,

⁵⁰ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Undatierter Ausweis.

⁵¹ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg II, Sonstiges 1719–1814: Dechant Joseph Scheidele an den Bischof von Seckau am 8. 5. 1792.

⁵² StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Beiblatt zum Erlass des Kreisamtes Graz vom 28. 5. 1804; Undatierter Ausweis. – Laut Beiblatt betrug der „Sammelersatz“ pro „Kopf“ nur 88 Gulden, was nur 616 Gulden ergeben hätte. Warum die Zahlen hier nicht übereinstimmen, muss offen bleiben.

⁵³ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg I, Gründung 1618: Erzbischof Paris von Lodron an den Seckauer Bischof am 31. 3. 1623.

⁵⁴ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Guardian Frater Laurentius und die Kapuzinerbrüder an den Seckauer Bischof am 1. 2. 1637.

⁵⁵ Vgl. P. FIDELIS KRAUTSACK, P. Erhard Kuglmayr. Ein Radkersburger als General des Kapuzinerordens in der Krise der Aufklärung 1775–1789. In: BlfHk 63 (1989), 122–124, hier 122 [in Folge: KRAUTSACK, Kuglmayr].

⁵⁶ StLA, HS 624.

⁵⁷ ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 29, 47.

des Straßganger Pfarrers Dr. Franz Dreer, waren die Leute aus den Dörfern „*an der ungarischen Seite*“ größtenteils in der christlichen Lehre wenig unterwiesen und weiterhin der Hexerei und dem Aberglauben sehr ergeben. Anlässlich der archidiaconischen Visitation schilderten der Stadtpfarrer und der Magistrat die Sorgen, mit denen man sich 1687 noch immer herumschlagen musste, und äußerten den Wunsch nach einer „*windischen Predigt*“, um sich sowohl bei den Bauern als auch bei den protestantischen Predigern Gehör zu verschaffen. Denn die Prediger, Dreer sprach von „*acatholici*“, kamen der Geschäfte wegen auch in die Stadt und pflegten dann dem katholischen Gottesdienst beizuwohnen. Waren sie in der Kirche, könnte man sie wie die slowenischen Bauern durch eine „*windische*“ Predigt im Sinne des katholischen Glaubens erreichen. So böte sich die Gelegenheit, beiden, Katholiken wie Nichtkatholiken, Unterweisungen zu geben, die Letztere dazu bewegten, „*nach und nach*“ von selbst von ihren Irrlehren abzuweichen. Am 21. Juni 1687 bewilligte Salzburg, dass an Sonn- und Feiertagen in der Stadtpfarrkirche „*zu einer bequemen Stunde*“ durch die Kapuziner eine Predigt „*in der windischen Sprach*“ gehalten werde.⁵⁸ Aus dieser Bewilligung erwuchs die ständige Einrichtung, an allen Sonn- und Feiertagen einen „*windischen Gottesdienst*“ lesen zu lassen, der von 1749 an in der Frauenkirche stattfand.⁵⁹ Durch diese Maßnahmen war die Wiedergewinnung der Leute für den katholischen Glauben durchaus von Erfolg gekrönt.⁶⁰ Die Frauenkirche galt durch die Zeiten hindurch als „*slowenische Kirche*“. Diesen Ausdruck verwendete auch Dechant Franz Pinteritsch am 25. April 1883 in einem Spendenverzeichnis für die Frauenkirche anlässlich der bevorstehenden bischöflichen Visitation. „*Unsere Slowenen-Kirche*“, schrieb der Dechant, stünde mit ihrer Einrichtung in einem wahrhaft elenden Zustand da, wäre finanziell nicht in der Lage, die ärgsten Gebrechen beseitigen zu können, weshalb Pinteritsch um eine freiwillige Spende bat, damit der Zustand der Kirche dem Bischof nicht zum Schermerze, der Pfarre aber nicht zur Unehre gereichen würde.⁶¹ Allerdings gab es laut Visitationsbericht von Bischof Jakob Eberlein bereits 1617 ein Amt und eine Predigt an Sonn- und Feiertagen in slowenischer Sprache in der Peterskirche im heutigen Oberradkersburg/Gornja Radgona, die eine Filialkirche der Stadtpfarrkirche war.⁶² Diese Messe dürfte aber mehr dem slowenischsprachigen Pfarrvolk aus den am rechten Murufer gelegenen Dörfern zugute gekommen sein, da die Slowenen aus den Umgebungsdörfern der Stadt es vorzogen, die Kirchen am linken Murufer zu besuchen.⁶³ Nach altem Brauch wurden die Kapu-

⁵⁸ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Domkapitel und Konsistorium von Salzburg an den Erzpriester in Untersteier und Pfarrer zu Straßgang, Dr. Franz Dreer, am 21. 6. 1687; Entwurf Dr. Dreers. JANISCH, Lexikon, 618.

⁵⁹ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Guardian P. Corbinian an den Bischof von Seckau am 10. 10. 1797. Vgl. ANDREA HABERL-ZEMLJIČ, Die Sprache im Dorf lassen (= Wissenschaftliche Schriftenreihe des Pavelhauses 6). Graz 2004, 46.

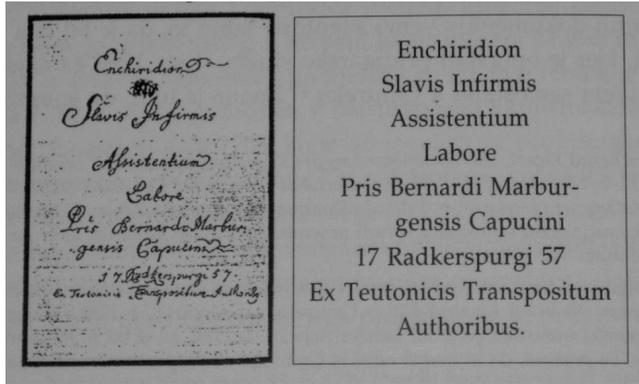
⁶⁰ ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 47 f.

⁶¹ DAG, Pfarrarchiv Radkersburg, Sch. 28, H. 213: Verzeichnis freiwilliger Gaben für die Mariahilfer Kirche in Radkersburg. ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 47.

⁶² Vgl. ANDREAS POSCH, Ein kirchlicher Lagebericht aus der südlichen Oststeiermark. In: ZHVSt Sonderband 16 (1968), 62–81, hier 69. AMON, Dudleipin, 52.

⁶³ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 66, H. 298: Der bürgerliche Ausschuss der Stadt Radkersburg an das Seckauer Konsistorium am 26. 4. 1826. – Die fünf diesseits der Mur gelegenen „windischen Gemeinden“ wurden mit der Erhöhung der Peterskirche zur Pfarrkirche nach St. Peter eingepfarrt, jedoch wegen der Hochwässer, durch die sie von der Kirche abge-

Abb. 6:
Deckblatt des
Handbuches von P.
Bernard Apostel
(aus Škafar,
radgonskih
kapucinov, 38)



ziner immer eingeladen, zu Neujahr und zu Ostern Predigten zu halten, welche zu Neujahr morgens in der Pfarrkirche und nach dem Mittagessen am Kirchplatz von St. Peter stattfanden („*fuit antiquus mos quod pro novo Anno*

et in Paschate semper invitabatur Capucini ad concionem faciendam, in novo Anno quidem mane in Parochia civitatensi, post prandium vero ad S. Petrum foras“).⁶⁴ Grundsätzlich achtete der Ordensprovinzial immer darauf, dass die ins Radkersburger Kloster versetzten Patres der slowenischen Sprache mächtig waren. Überhaupt war der Anteil an Slowenen im Radkersburger Kloster sehr hoch. 1783 waren, wie der Radkersburger Guardian Pater Julian Schulz feststellte, von 26 Konventsmitgliedern 50% der slowenischen Sprache mächtig. Von den vier Predigern, auf die der Guardian zurückgreifen konnte, wurden der gebürtige Cillier Pater Eragrius als „*windischer Sonntagsprediger*“ und Pater Fortunatus aus Radkersburg als „*windischer Feiertagsprediger*“ in der Frauenkirche eingesetzt.⁶⁵ Letztlich verdankte das Radkersburger Kloster diesen und anderen Seelsorgediensten seinen Weiterbestand, da die zweite große Klosteraufhebungswelle, der „josephinische Klostersturm“, auch die Kapuziner erreichte.⁶⁶ Die Überlegung des Ordensprovinzials, das Radkersburger Kloster vor dem Kloster in Mureck aufzuheben, fand „*nach genauerer Untersuchung*“ im April 1787 keine Unterstützung durch den Seckauer Bischof Joseph III. Adam Graf Arco.⁶⁷ Wenngleich der Akt keine bischöflichen Entscheidungsgrundlagen anführt, ist anzunehmen, dass dabei die Betreuung in slowenischer Sprache eine wichtige Rolle gespielt haben dürfte. So bedauerte es Provinzial Pater Chrysostomus in einem Schreiben an das Seckauer Ordinariat am 8. April 1787, dass von den drei nach Radkersburg zur Aushilfe im Beichtstuhl befohlenen Kapuzinern nur der Pater Guardian aus Cilli/Celje der „*windischen Sprache*“ kundig sei. Er hatte bloß im Murecker Kloster zwei Slowenen zur Versetzung zur Verfügung, weshalb er dem Gubernium die Aufhebung des Murecker Klosters vorgeschlagen hatte: Es gab dann ein Kloster weniger, in dem man „*windische Beichtväter*“ brauchte, und Radkersburg konnte besser ausgestattet

schnitten waren, wieder zur Stadtpfarre zurückgegeben, worauf sich der Dechant verpflichten musste, den slowenischen Gottesdienst für sie durch die Stadtpfarre besorgen zu lassen.

⁶⁴ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Guardian P. Johannes an Bischof Rudolf Joseph von Seckau am 6. 4. 1695.

⁶⁵ DAG, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse: Tabellarische Consignation vom 10. September 1783.

⁶⁶ AMON, Kirchengeschichte, 222 f.

⁶⁷ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg II, Aufhebung, geplante Wiedererrichtung 1787–1818: Bischof Joseph III. Adam an den Ordensprovinzial am 28. 4. 1787.

werden.⁶⁸ 1788 wurde das Murecker Kapuzinerkloster aufgehoben,⁶⁹ das Kloster in Radkersburg überlebte hingegen die josephinische Zeit. Schon lange nahmen die Radkersburger Kapuziner die Seelsorge der slowenischen Bevölkerung von Goričko und des unteren Prekmurje wahr und leisteten darüber hinaus einen großen Beitrag zur Entwicklung und Erhaltung der slowenischen Hochsprache. Pater Bernard Apostel aus Marburg verfasste 1757 in Radkersburg ein Handbuch zur geistlichen Betreuung slawischer Kranker. Drei Jahre später schuf er ein deutsch-slowenisches Wörterbuch, das sich als Handschrift erhalten hat und in der Universitätsbibliothek von Marburg/Maribor aufbewahrt wird.⁷⁰

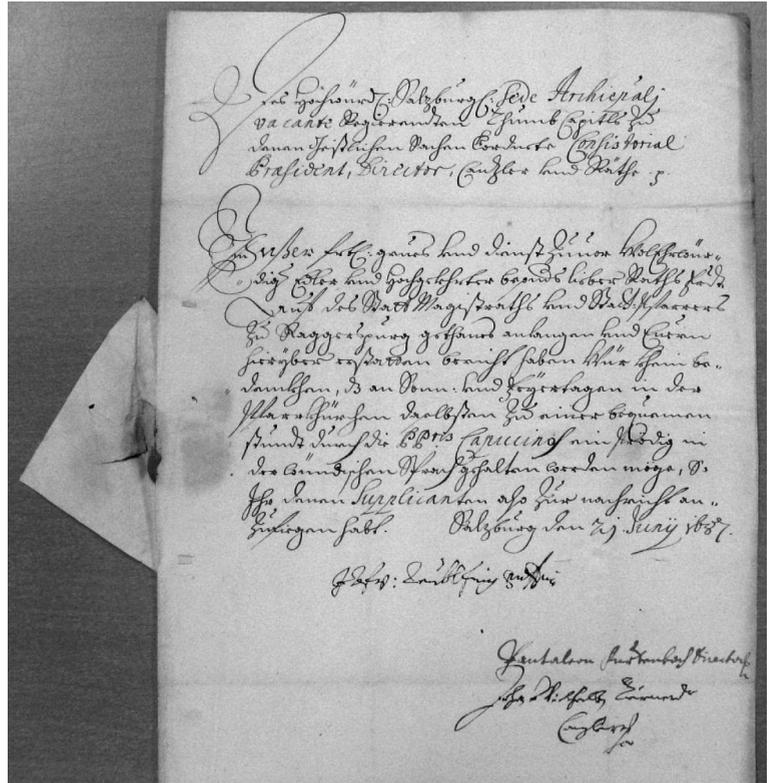


Abb. 7: Akt vom 21. Juni 1687

Die Kapuziner beteiligten sich, wie schon angedeutet, durch eine gestiftete Passionsprozession am religiösen Leben der Stadt. Die Prozession, deren „Direktion“ bei den Mönchen lag,⁷¹ nahm nach der gesungenen Mette am Karfreitag um 5 Uhr vom Kloster ihren Ausgang, thematisierte den Kreuzweg Jesu Christi, wurde unter großer Beteiligung der Zünfte und der Pfarrgemeinde vom Dechant und seinen Geistlichen angeführt und zog mit Musikbegleitung durch die ganze Stadt. Den Kapuzinern kam die Aufgabe zu, die im Prozessionshaus aufbewahrten Figuren und auf Brettern gemalten Darstellungen der fünf Hauptgeheimnisse des Leidens Jesu Christi zu pflegen und bei der Prozession bei jeder der fünf Stationen den Rosenkranz vorzubeten.⁷² Im 18. Jahrhundert mutierte die Prozession unter Beteiligung von Laienschauspielern zu einem barocken Spektakel, hatte mit einer Buß-

Die Passionsprozession

⁶⁸ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Ordensprovinzial P. Chrysostomus an den Seckauer Bischof am 8. 4. 1787. – Der zweite Grund für die Aufhebung des Murecker Klosters war die geringe Zahl der Mitglieder: Es lebten nur mehr neun Priester im Murecker Kloster und der Provinzial wusste nicht, „woher einige zu nehmen“ gewesen wären.

⁶⁹ AMON, Kirchengeschichte, 223.

⁷⁰ Dazu ausführlich ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 37 ff.

⁷¹ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Guardian P. Karl an Kreisamt Graz am 5. 6. 1788.

⁷² StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 66, H. 294: Stellungnahme der Kapuziner vom 2. 11. 1782. DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: „Fahsion“ vom 8. 3. 1783.

andacht nichts mehr zu tun und erregte den Argwohn der Obrigkeiten.⁷³ Im März 1783 wurde die Prozession in einer Erklärung von Guardian Pater Julian über die vom Kapuzinerkloster durchgeführten Prozessionen noch erwähnt, dürfte aber alsbald abgeschafft worden sein. Jedenfalls schrieb Guardian Pater Karl Kellner am 5. Juni 1788, dass das Prozessionshaus durch die Aufhebung der Prozession schon lange Zeit außer Wirkung oder Nutzung gesetzt wäre. Da sich der Magistrat um die Erhaltung des Hauses nicht mehr kümmerte und die Kapuziner nicht in der Lage dazu waren, gedachte der Konvent das Gebäude abzubrechen und in kleinerer Form wieder aufzubauen. Übrig gebliebene Ziegel und Holz wollten die Mönche für die Ausbesserung des Klosterdaches und anderer notwendiger Bauvorhaben im Kloster verwenden, da man nicht imstande war, Geld dafür aufzubringen. Dessen ungeachtet stellte der Magistrat Besitzansprüche, die sich auch auf die erste Prozessionshütte erstreckten. Ein Streit folgte. Der Guardian konnte wegen der Brandkatastrophen zwar keine Originalurkunden und Akten vorlegen, glaubte aber, dass die Fakten für ihn sprechen würden. So argumentierte er, dass das große Prozessionshaus innerhalb der Klostermauern stünde und dessen Vorgebäude als Klosterholzlage gedient hätte. Außerdem hätte der Magistrat für die Verbauung der zwei bis drei Klafter Gartengrund seine Einwilligung gegeben. Die Stadtgemeinde hätte das Dach erhalten und könnte, da dies eigentlich selbstverständlich wäre, daraus kein Eigentumsrecht ableiten. Pater Karl bat das Kreisamt, dem Konvent Recht zu geben. Die Bitte des Guardians wurde in der Folge mehrmals wiederholt. Guardian Pater Corbinian Schallhammer meinte am 19. Juni 1791, dass man „auch ohne den eigenthümlichen Besitz einer Sache“ einige Lasten tragen könnte, wenn man der alleinige Nutznießer wäre.⁷⁴ Am 9. Dezember 1791 entschied das Gubernium jedoch zugunsten der Stadtgemeinde.⁷⁵

Die philosophische und theologische Schule am Radkersburger Kapuzinerkloster

Die Kapuziner rekrutierten ihren Nachwuchs aus unterschiedlichsten Schichten. Häufig studierten die jungen Männer zuerst bei den Jesuiten. Nach dem Noviziat verbrachten die Kleriker zwei Jahre in einem anderen Kloster, in dem sie, begleitet von einem Lehrer, auf den Priesterberuf vorbereitet wurden. Ihre Ausbildung umfasste ein philosophisches und theologisches Studium. Da der Orden im 18. Jahrhundert in der Provinz Steiermark ca. 700 Mitglieder zählte, waren infolge der kleinen Klöster die Ausbildungsstätten auf mehrere Orte verteilt. Das Radkersburger Kloster unterhielt zeitweilig eine philosophische und theologische Schule. Einige Lektoren sind uns namentlich bekannt. Vinko Škafar hat eine Liste erstellt, die zwischen 1649 und 1745 18 Personen umfasst, von denen vier Männer Theologie lehrten.⁷⁶

Mitunter wurden Radkersburger Kapuziner in hohe Funktionen gewählt. So war der gebürtige Radkersburger Pater Julian Schulz, der von 1770 bis 1772 und

⁷³ Vgl. BETTINA DRESCHER, KARL STOCKER, BEATRIX VREČA, Museum im alten Zeughaus Bad Radkersburg. Museumsführer. Bad Radkersburg 1999, 62.

⁷⁴ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Guardian P. Karl an Kreisamt Graz am 5. 6. 1788; Guardian P. Corbinian an Kreisamt Graz am 19. 6. 1791. DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: „Fahsion“ vom 8. 3. 1783. – Pater Karl begehrte ferner, dass die am mittelalterlichen Stadtturm angebaute ursprüngliche Prozessionshütte, die jetzt als Holzlage diene, „ruhig und ungestört wie bishero“ der Klostersgemeinschaft belassen werde, und wollte darüber hinaus eine weitere Benutzungsgarantie für den mittelalterlichen Turm.

⁷⁵ StLA, A. Radkersburg Stadt, K. 65, H. 293: Bedingungen für die Versteigerung des Kapuzinerklostergebäudes und der Gärten.

⁷⁶ ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 35 f.

von 1780 bis 1783 dem Radkersburger Kloster als Guardian vorstand, von 1795 bis 1802 Ordensprovinzial von Steiermark. Als Provinzial war er Mitglied des Leibnitzer Klosters, wo er am 11. Mai 1808 starb. Pater Corbinian Schallhammer, der aus Ehrenhausen stammte, bekleidete ab 1790 die Funktion des Vorstehers im Radkersburger Kloster. Auch er stieg in Leibnitz zum Provinzial auf und blieb auf ein kaiserliches Dekret hin von 1802 bis 1817 in diesem Amt. Er verschied am 18. Juni 1822 in Leibnitz.⁷⁷

Der wohl berühmteste Radkersburger Kapuziner war Pater Erhard Kuglmayr. Er wurde am 12. Mai 1715 in Radkersburg geboren und bekam von seinen, dem Radkersburger Bürgerstand angehörenden Eltern Ferdinand und Katharina Kuglmayr den Namen Franz Xaver. 1732 trat Kuglmayr als Pater Erhard in den Kapuzinerorden ein. Von 1746 bis 1749 wurde er Lektor für Philosophie für die Jungkapuziner in Gurkfeld/Krško. Nach einem dreijährigen theologischen Lektorat avancierte er 1752 zum Guardian des Marburger Kapuzinerklosters, blieb drei Jahre in Marburg, um von 1755 bis 1758 zum Ordensprovinzial für Steiermark aufzusteigen. 1761 erfolgte seine Wiederwahl. Im darauf folgenden Jahr wurde Pater Erhard als Definitor für Deutschland und die Habsburger Länder nach Rom berufen. Bereits 1768 wählte man ihn mit überwältigender Mehrheit zum General. Pater Erhard lehnte jedoch die Wahl ab und fungierte durch das Amt des ersten Definitors und Generalprokurators als Geschäftsträger des Ordens bei der päpstlichen Kurie. 1775 wurde er mit 149 Stimmen zum Ordensgeneral gewählt. Im Jahre 1782 fiel die Wahl nochmals auf ihn. Da das Amt des Generals nur auf eine siebenjährige Periode beschränkt war, hatte man die Statuten geändert, um, bis dato einzigartig in der Geschichte der Kapuziner, Pater Erhards Wiederwahl zu ermöglichen. Sein Urteil hatte einen hohen Stellenwert im Orden. Auf seiner zweiten Visitationsreise erlangte er ab 1785 als Heiler verschiedenster Krankheiten und Gebrechen in Sardinien hohes Ansehen bei der Bevölkerung und wurde als Heiliger verehrt. Als einer der grundsatztreuesten und am meisten angesehenen Ordensgeneräle starb er am 8. August 1798 in Rom und wurde in der dortigen Klosterkirche bestattet.⁷⁸

Die personellen Probleme wurden vor allem durch die Überalterung und den damit verbundenen schlechten Gesundheitszustand der Mönche verursacht. 1783 waren von den 20 Ordenspriestern nur acht gesundheitlich zur Seelsorge einsatzfähig. Sieben Jahre später war einer der 16 Priester an das Bett gebunden. Der allgemeine Gesundheitszustand der Männer hatte sich derart verschlechtert, dass niemand als Pfarrer oder Kaplan, ja nicht einmal für eine zeitlich beschränkte Stelle als Kaplan verwendbar war.⁷⁹ Der nun sichtlich überalterte Radkersburger Konvent war mit den zahlreichen Seelsorgeaufgaben einfach überfordert. Im März 1794 konnte der Guardian der Anordnung, einen Priester zum Messe Lesen und Beichte Abnehmen in die Pfarre Negau/Negova zu schicken, nicht Folge leisten, da bereits alle „*der windischen Sprache kundigen*“ Priester im Einsatz waren. Es lebten zwar noch zwei Slowenen im Kloster, die Pater Corbinian aber, wie er an den Bischof schrieb, durch ihr hohes Alter von 77 bzw. 66 Jahren für „*ganz untaug-*

Erhard Kuglmayr, ein Ordensgeneral aus Radkersburg

Gesundheitliche Probleme der Mönche

⁷⁷ ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 33 f.

⁷⁸ KRAUTSACK, Kuglmayr, 124. ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 36 f.

⁷⁹ DAG, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse: Tabellarische Consignation vom 10. September 1783; Guardian P. Corbinian an den Seckauer Bischof am 12. 10. 1790.

lich“ hielt. Der Guardian klagte, die schwächlichen Patres als Aushilfe in die Stadtpfarrkirche, die Frauenkirche und nach Oberradkersburg schicken zu müssen. Als der Bischof von Guardian Pater Corbinian verlangte, einen Priester zur Aushilfe nach Halbenrain zu senden, verwies der Guardian am 10. Oktober 1797 neuerlich auf die prekäre Personalsituation. Von den drei in Frage stehenden Männern vollendete einer im kommenden November 67 Jahre, war kränklich und konnte nicht einmal nach Oberradkersburg gehen, um dort eine Messe zu halten. Der 63-jährige Pater Valerius verrichtete seit etlichen Jahren keine Beichtvatertätigkeit mehr, hatte geschwollene Füße, dass er kaum zu gehen im Stande war. Nur der dritte Pater, der auch schon 69 Jahre alt war, war gesundheitlich noch in der Lage, auswärtige Hilfe zu leisten, war aber vor kurzer Zeit zweimal krank gewesen, so dass man befürchtet hatte, dass er bettlägerig werde.⁸⁰

Zwistigkeiten mit der Pfarre

Zu den personellen Problemen gesellten sich seit geraumer Zeit Unstimmigkeiten mit der Pfarre. Mit Sicherheit lagen die eigentlichen Gründe dafür in den ergreifenden und deshalb beliebten Predigten der Patres, die der Radkersburger Pfarrgeistlichkeit ein Dorn im Auge waren. Schon zur Zeit des Advents 1694 erlaubte der Dechant zur Verwunderung des Pfarrvolkes den Kapuzinern nicht, slowenisch zu predigen (*„ad tempus Adventus cum admiratione plebis non admisit ad pulpitum Sclavonicum“*). Wenngleich nicht wörtlich angeführt, bezog sich das Verbot wohl auf zusätzliche Predigten der Kapuziner. So verweigerte er den Kapuzinern zu Weihnachten in der Kirche von Kapellen, einer Filialkirche der Pfarre, Seelsorgedienste zu leisten (*„petierunt quidam oppidulani ab ipso ut in festis Natalitys ... licentiam daret, quod unum Patrem Capucinum pro sacro confessione, et concione habere possent ... absolute negavit Capucinos“*). Auch in der Fastenzeit 1695 unterband er die slowenischen Predigten. Obwohl den Leuten versprochen worden war und sie gekommen waren, einen Kapuziner zu hören, sahen sie verwundert einen anderen (*„in quadragesima iterum mortificavit Conrem Sclavonicum ... populus autem venerat et audiret Capucinum sicut promiserat, et viderunt admirando alium“*). Außerdem stellte er die Predigten zu Neujahr und Ostern ein.⁸¹ Vermutlich dürfte die Verlegung der slowenischen Messe von der Stadtpfarrkirche in die Frauenkirche im Jahre 1749 einer Abschiebung der Kapuziner in die kleinere Kirche gleichgekommen sein.⁸² Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kulminierte die Ablehnung in neuen Streitereien. Vor allem Dechant Joseph Scheidele pflegte kein gutes Einvernehmen mit dem Radkersburger Orden. Obgleich das Kloster seinen Bestand der zu leistenden seelsorgerischen Aushilfe verdanke und laut landesfürstlichem Dekret 15 *„zu dieser Aushilfe taugliche“* Ordenspriester einsatzbereit sein mussten, gab es immer wieder Zank, weil das Kloster allem Anschein nach nicht in der Lage war, so viele Geistliche in verschiedene Kirchen zu delegieren. So verlangte Scheidele nach Meinung des Guardian für den Faschingssonntag, den Rosenmontag und den Faschingsdienstag des Jahres 1792 sechs Ordenspriester zum Messe Lesen und dazu an diesen drei Tagen sieben Geistliche zum *„Stundbeten“*, bei dem die Mönche abwechselnd von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags

⁸⁰ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Guardian P. Corbinian an den Bischof von Seckau am 4. 3. 1794; Guardian P. Corbinian an den Bischof von Seckau am 10. 10. 1797.

⁸¹ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Guardian P. Johannes an Bischof Rudolf Joseph von Seckau am 6. 4. 1695. ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 47.

⁸² Leider ist der Bestand „Pfarrarchiv Radkersburg, Sch. 29, H. 224“ im DAG, der wichtige Akten zu diesem Thema enthält, gegenwärtig nicht auffindbar.

in Chorrock und Stolen vor dem Hochaltar das Gebet verrichten sollten. Guardian Pater Corbinian kam der Aufforderung des Dechanten, die er für ein überspanntes Begehren hielt, nicht nach und begründete seine Absage mit dem Alter und der schlechten Gesundheit der Mönche. Das Kloster sprach er als ein „*Spital*“ an. Er meinte, dass es nicht zu verantworten wäre, die Ordenspriester bei Kälte und Schneegestöber ohne Mantel in der einfachen, vor Wind und Kälte wenig schützenden Kleidung, noch dazu unbeschuht, in die Stadtpfarrkirche zu schicken, vor allem deshalb, weil die meisten Männer leidend waren. Allein die Bevölkerung würde die alten, kränklichen Ordenspriester bei ihrem Gang durch Kälte und Schnee in die Stadtpfarrkirche „*herzlich*“ bedauern. Dort angekommen, müssten sie nicht selten in der kalten Sakristei auf den Beginn der Messe warten, weil die Kloster- und die Sakristeiuhr nicht übereinstimmten. Außerdem hätte es sich gezeigt, dass die Betstunden am Vormittag dem Volk zur Last fallen würden. Ferner hätte der Dechant verlangt, in der Zeit von Georgi (24. 4.) bis Michaeli (29. 9.) an allen Sonn- und Feiertagen fünf Ordenspriester für Messen abzustellen, damit von 5 Uhr morgens bis 11 Uhr außer den zwei Predigten zu jeder halben Stunde eine Messe gelesen werden könnte, was in kleinen Städten laut Verordnung nicht nötig und angesichts der körperlichen Verfassung zweier Ordensgeistlicher, eines Todesfalls und der auswärtigen Verpflichtungen der Mönche auch gar nicht möglich wäre.

Da sich der Dechant den Argumenten des Guardians gegenüber „*taub und gehörlos*“ zu stellen schien, bat Pater Corbinian den Bischof, Scheidele zu bedeuten, die Mönche mit Mitleid und Schonung zu behandeln und von den allzu drückenden Forderungen im Geiste christlicher Barmherzigkeit etwas nachzulassen. Die Antwort des Dechanten, dem eine Prise Zynismus zu Eigen war, folgte alsbald. Scheidele mahnte die grundsätzliche Pflicht eines jeden Geistlichen ein, seinen Mitmenschen zu dienen. Die Aushilfe bestünde bloß im Messe Lesen, im Beichte Abnehmen und an den drei Faschingstagen im Stundengebet und könnte für Männer nicht zu beschwerlich und überzogen sein, die in der Stadt und den umliegenden Dörfern, ohne sich zu beklagen, herumgingen, um ihre Freunde und Wohltäter zu besuchen. Im Kloster befänden sich unter den 13 Priestern zwar alte und schwächliche Männer, die aber über genügend Kräfte verfügten, in der Kirche die Messe zu feiern, da der Weg vom Kloster in die Pfarrkirche eben und unbeschwerlich wäre. Da es dem Guardian obliege, die Männer einzuteilen, könnte er ja die stärkeren und gesünderen auswählen und die übrigen im Kloster belassen. Scheidele hielt die Behauptung Pater Corbinians, dass das Kloster ein „*Spital*“ sei, für übertrieben, da der Guardian selbst, stark und gesund, „*ein Mann von besten Jahren*“ sei, und zumindest acht Ordensgeistliche dem Äußeren nach nicht nur die Messe lesen, sondern auch andere Dienste zu verrichten imstande wären. Darüber hinaus könnte ein alter Priester „*ganz leicht*“ in die Pfarrkirche gelangen, wenn selbst der betagte Pater Leander jährlich einmal nach Graz ginge und sich dort eine Zeit lang aufhielte. Dass die Patres bei Nässe und Kälte bei ihrem Gang in die Pfarrkirche bedauert werden würden, wäre bei schlechtem Wetter eine alltägliche Redewendung sich begegnender Menschen und würde nicht bedeuten, dass es nicht Schuldigkeit der Mönche wäre, der Pfarrkirche zu dienen. Außerdem würden die Kapuziner von Jugend an eine raue Lebensart gewöhnt sein und könnten wohl „*eine kleine Ungelegenheit*“ im Dienste an ihren Mitmenschen geduldig und ohne Murren ertragen. Kälte und Schneegestöber wären der Jahreszeit

Dechant
Scheidele weist
Beschwerden
der Kapuziner
zurück

angemessen und kein Entschuldigungsgrund für das Ausbleiben der Patres, wenn die Kirche mit Leuten voll wäre. Somit schiene es, als ob es gerade dem Guardian und seinen Ordensgeistlichen an jener Menschenliebe fehle, die sie „so rührend“ für sich erbat. Wären sie von „tätiger Liebe“ erfüllt, würden sie sich nicht so sehr von allen Diensten an ihren Mitmenschen zu entschuldigen suchen. Dass die Ordenspriester in der Sakristei warteten, sei ihre eigene Schuld. Kämen sie in den Pfarrhof, würde der Dechant sie mit aller Freundlichkeit und Höflichkeit aufnehmen und mit einem Frühstück bewirten, oder sie könnten auch ins Tafelzimmer oder zu einem der Kapläne gehen, bis das Zeichen zur Messe gegeben würde. Scheidele stellte in Abrede, dass so viele Priester notwendig gewesen wären. Hätten die Kapuziner die Einteilung selbst getroffen und sieben Mönche geschickt, die abwechselnd zum Einsatz gekommen wären, hätte der Dechant sie mit einem Frühstück und Mittagessen bewirten können. In scharfen Worten bestritt der Dechant, dass die Klostergeistlichen aus Gründen der Versorgung Aushilfe bei auswärtigen Pfarren und Herrschaften leisten müssten und führte die „recht gut(e)“ Dotation aus dem Religionsfonds und die Beiträge und Verbindlichkeiten der Stadt an, die nicht so unbedeutend wären, dass sie es nicht verdienten, erwähnt zu werden. Scheidele unterstellte dem Guardian Autoritätsprobleme und bestritt vehement, die Ordenspriester aus reiner Mutwilligkeit angefordert zu haben. Schlussendlich bat er den Bischof um eine Festlegung, wie viele Messen an Sonn- und Feiertagen in der Klosterkirche gehalten werden sollten, in der nach 9 Uhr, dem Beginn der Gottesdienste in der Pfarrkirche, laut höchster Verordnung keine Messen mehr gelesen werden dürften. Dann würde sich die Anzahl der Aushilfpriester von selbst ergeben.⁸³

**Bischöfliche
Aufforderung
an die Patres,
ihren Seel-
sorgepflichten
nachzu-
kommen**

Trotz der augenscheinlichen körperlichen Probleme der Patres ergriff Bischof Joseph III. Adam voll und ganz Partei für den Radkersburger Dechant. Am 1. März 1792 wies er darauf hin, dass das Radkersburger Kloster lediglich der Aushilfe in der Seelsorge seinen Bestand verdankte und drückte sein Missfallen über die Pflichtverletzung des Guardians aus. Zwei Andachtsstunden für einen alten Ordenspriester, sitzend auf einem Schemel, müssten auszuhalten gewesen sein, wenn ein anderer alter, gebrechlicher Geistlicher sich dieser Anordnung willig unterworfen hätte. Der Bischof befahl in strengen Worten, dass der Guardian mit seinen Patres nicht nur bei künftigen Stundenbeten, sondern auch in allen Fällen, in denen es der Dechant für notwendig erachtete, Aushilfsdienste zu leisten hätte, um einer unangenehmen Maßregelung zu entgehen.⁸⁴ Anscheinend ging der Streit zwischen Pfarre und Kloster weiter, da Scheidele sich im April 1792 neuerlich beim Bischof beklagte, worauf dieser dem Guardian am 19. Mai 1792 den Verweis erteilte, sich den Anordnungen des Dechanten zu fügen. Am 4. April 1793 wiederholte der diesen Auftrag.⁸⁵ Trotzdem musste Scheidele zugeben, dass die Verhältnisse so einfach nicht waren und die Patres überlastet waren. Der Dechant selbst benötigte an Sonn- und Feiertagen wenigstens drei Männer, um die „windischen und deutschen Gottesdienst(e)“ abhalten zu können. Einen Kapuziner

⁸³ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg II, Sonstiges 1719–1814: Guardian P. Corbinian an den Seckauer Bischof am 19. 4. 1792; Dechant Joseph Scheidele an den Seckauer Bischof am 8. 5. 1792.

⁸⁴ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Bischof Joseph III. Adam am 1. 3. 1792.

⁸⁵ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Bischof Joseph III. Adam am 19. 5. 1792; Bischof Joseph III. Adam am 4. 4. 1793.

brauchte man im Schloss Oberradkersburg,⁸⁶ einer befand sich fast den ganzen Sommer über in Oberlimbach/Grad und außerdem hätte das Kloster öfter im Jahr Aushilfe in den benachbarten Pfarren Straden, Klöch und Kapellen/Kapela zu leisten. Am 28. April 1795 bat er das Konsistorium von der Versetzung eines Ordenspriesters von Radkersburg nach Leibnitz abzusehen, um den Bestand des Radkersburger Klosters nicht noch mehr zu mindern, zumal von den Mönchen einige wegen ihres hohen Alters außer für das Messe Lesen in der Klosterkirche für andere Dienste nicht einsatzfähig waren.⁸⁷ Der Bischof hingegen griff konsequent durch und nahm keine Rücksicht auf das Alter und den Gesundheitszustand der Mönche. Als sich der Klöcher Pfarrer im Juli 1795 gesundheitlich schonen musste und ein Kaplan der Klöcher Pfarre in Halbenrain an Sonn- und Feiertagen auszuhelfen hatte, wurde ein Radkersburger Ordensgeistlicher verpflichtet, an jedem Sonn- und Feiertag die zweite Messe zu lesen und die Beichte abzunehmen.⁸⁸ Einige Jahre später flammte der Konflikt wieder auf. Als der Orden am Karfreitag 1809 in der Kapuzinerkirche ohne Absprache mit dem Dechant ein Heiliges Grab aufstellte und das Allerheiligste in der Monstranz bis ½ 8 Uhr abends zur öffentlichen Anbetung aussetzte, verlangte Joseph Scheidele vom Guardian schriftlich, das Grab entsprechend einer landesfürstlichen Verordnung vom März 1798 noch am selben Abend abzubauen. Als er jedoch hörte, dass dieselbe Zeremonie bereits am Vorabend stattgefunden hätte, zitierte er den Guardian zu sich, um in einem „*ordentlichen Protokolle*“ dessen Rechtfertigung aufzunehmen. Der Guardian erschien zwar, protestierte feierlich dagegen, auch nur eine Frage beantworten zu müssen, weil er kein anderes Gesetz als das Konzil von Trient anerkenne und nur der Provinzial sein Vorgesetzter sei. Scheidele meldete die Angelegenheit nach Graz, nicht nur weil der Guardian den Gehorsam verweigert, sondern sich auch gegenüber dem Bischof beleidigender Ausdrücke bedient hätte. Angesichts dieser schweren Anschuldigungen lag eine Strafe durchaus im Bereich des Möglichen. Doch Bischof Johann VI. Friedrich Graf von Waldstein-Wartenberg ließ Gnade walten und erteilte dem Guardian nur einen strengen Verweis, hoffend, dass dieser sich in Hinkunft an landesfürstliche und Ordinariatsverordnungen genau halten und bezüglich des öffentlichen Gottesdienstes Anordnungen des vorgesetzten Kreisdechanten „*mit schuldiger Ehrfurcht*“ befolgen werde, widrigenfalls der Bischof zu einer strengeren Maßregelung greifen müsste.⁸⁹ Im Jänner 1810 zeigte Kreisdechant Scheidele Guardian Pater Hieronymus beim Bischof an, weil dieser sich weigerte, die Konsistorialkurrende Nr. 89 vom 11. bzw. 22. Jänner 1810 zu unterschreiben, der zufolge das Kirchensilber abzugeben war. Obgleich sich Hieronymus am 29. Jänner 1810 schriftlich entschuldigte, zog er sich den Zorn des Bischofs zu. Bischof Johann VI. Friedrich drohte ihm seine Ungnade an, und befahl ihm, sich in Zukunft aller Widersetzlichkeit gegen bischöfliche oder landes-

⁸⁶ Im Schloss Oberradkersburg gab es seit 1777 eine Schlosskapelle. Sie wurde am 12. Oktober 1777 feierlich eingeweiht (DAG, Pfarrarchiv Radkersburg, Sch. 29, H. 223).

⁸⁷ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Dechant Joseph Scheidele an das Seckauer Konsistorium am 28. 4. 1795.

⁸⁸ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Bischof Joseph III. Adam an den Dechant von Radkersburg am 21. 7. 1795.

⁸⁹ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Dechant Joseph Scheidele an den Seckauer Bischof am 5. 4. 1809; Bischof Johann VI. Friedrich an den Radkersburger Guardian am 27. 4. 1809.

fürstliche Verordnungen zu enthalten und dem vorgesetzten Kreisdechant durch ungehorsames Verhalten nicht Anlass zu Klagen zu geben. Der erzürnte Bischof schrieb, fest entschlossen zu sein, „*die einmal gesetzlich eingeführte Ordnung durch niemand, wer er auch seyn mochte, ungestraft stören zu lassen*“. Der Streit war damit aber nicht beigelegt. Scheidele gab dem Guardian den Auftrag, die Kurrende zu unterschreiben oder die Gründe der Weigerung schriftlich bekannt zu geben. Hieronymus leistete schließlich die Unterschrift, legte dem Umlaufschreiben aber eine „*Beylage*“ bei. Am frühen Morgen des 13. Februar 1810 fuhr der Guardian mit dem gesamten Kirchensilber nach Graz und ließ nur einen Kelch in der Sakristei zurück. Scheidele misstraute dem Guardian und bezweifelte, ob dieser das Silber tatsächlich in Graz abliefern würde. Den Kapuziner bezeichnete er als „*äußerst unbescheidenen Mann*“ und ließ, damit der Guardian „*keine Unbesonnenheit*“ beginge, im Nachhinein eine Inventarliste der Pretiosen des Klosters anlegen.⁹⁰ Im Sommer 1812 wollte Guardian Pater Weichard monatlich einmal sonntags zu einer Stunde, wenn in der Stadtpfarrkirche kein Gottesdienst gehalten werde, angeblich mit Einverständnis des Pfarrers in der Klosterkirche den Kreuzweg beten und suchte am 18. Juni 1812 beim Ordinariat um Bewilligung an. Die Kanzlei erteilte ihm am 1. Juli 1812 mit der Begründung eine schroffe Absage, dass die bestehende Gottesdienstordnung von einer Anbetung des Kreuzweges durch einen Priester nichts erwähnen und eine solche Nebenandacht in der Klosterkirche den Gottesdienst in der Pfarre und besonders den christlichen Unterricht, ungeachtet der verschiedenen Termine, beeinträchtigen würde. Der sichtlich konsternierte Pfarrer Christoph Maul wies jede Absprache mit dem Guardian, der die Pfarrbevölkerung bereits feierlich zur Anbetung eingeladen hatte, von sich und schrieb am 16. Juli 1812 dem Ordinariat, er hätte bloß eine beiläufig gemachte Äußerung des Guardians nicht kommentiert. Da der Guardian hartnäckig darauf beharrt hätte, dass eine solche Andacht sowohl erlaubt sei, als auch in den übrigen Klöstern abgehalten werde, hätte Maul, um Klarheit zu schaffen, die Weisung gegeben, höheren Orts nachzufragen. Vordergründig ging es wohl noch immer um den Einfluss auf das Pfarrvolk, wobei die Pfarrgeistlichkeit die Beliebtheit der Kapuziner als Störfaktor empfand. Er wolle, so der Radkersburger Dechant, darüber wachen, ob der Guardian die Leute auch zukünftig zu solchen „*Nebenandachten und einseitigen Verehrungen*“ anleiten werde. Klartext sprach das Ordinariat in einem weiteren Schreiben an den Guardian am 1. Juli 1812, indem es die Absage mit dem Abziehen der Leute „*von den nachmittäglichen Gottesdiensten*“ begründete.⁹¹

Das Ende | Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde die personelle Lage immer prekärer. Von 1810 bis 1814 waren zumeist nur mehr drei Priester und zwei bis drei Fratres im Radkersburger Kloster anwesend.⁹² Am 1. November 1815 umfass-

⁹⁰ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg I, Guardiane 1787–1817: Bischof Johann VI. Friedrich an Guardian P. Hieronymus am 8. 2. 1810; Dechant Joseph Scheidele an das Seckauer Konsistorium am 13. 2. 1810.

⁹¹ DAG, Kapuziner, Radkersburg I, Seelsorge: Guardian P. Weichard an das Ordinariats Officium am 18. 6. 1812; Ordinariats Officium an Guardian P. Weichard am 1. 7. 1812; Ordinariats Officium an Guardian P. Weichard am 1. 7. 1812; Pfarrer Christoph Maul an das Ordinariats Officium am 16. 7. 1812.

⁹² DAG, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse: Effektiver Stand vom 31. Oktober 1810; Effektiver Stand vom 30. Oktober 1811; Effektiver Stand vom 16. November 1812; Effektiver Stand vom 14. Oktober 1813; Effektiver Stand vom 14. November 1814. – 1811 gab es sogar vier Laienbrüder.

te der Konvent neben Guardian Pater Sigismund Landrichter nur mehr Pater Michael, der mit seinen 81 Jahren als „Senior“ geführt wurde. Der einzige Laienbruder, Frater Josephus, war zwar erst 34 Jahre alt, schien als Koch auf, war aber praktisch für alle Arbeiten zuständig.⁹³

Anfang April 1816 starb Pater Michael Weiderer.⁹⁴ Die Auflösung des Radkersburger Klosters schien bloß eine Frage der Zeit zu sein. Auf Vorschlag von Provinzial Pater Corbinian entschied das Ordinariat am 3. April 1816, die Aufhebung der Klöster von Radkersburg und Bruck an der Mur in die Wege zu leiten und die fünf dort lebenden Mönche in das Hartberger Kloster zu überstellen.⁹⁵ Laut Dekret der Hofkanzlei vom 16. August 1816 hatte der Kaiser am 12. August 1816 dem Antrag des Ordinariats stattgegeben. Die hohe Landesstelle beim Gubernium verfertigte am 15. September 1816 ein entsprechendes Schreiben an das Ordinariat, das am 23. Oktober 1816 ankam. Am 30. Oktober wurde die kaiserliche Entscheidung dem Provinzial bekannt gemacht. Das Radkersburger Kapuzinerkloster hatte zu bestehen aufgehört.⁹⁶ Sein Vermögen wurde vom Religionsfonds eingezogen.⁹⁷

Anschrift des Verfassers:

OStR. Mag. Dr. Hermann Kurahs, Am Grünanger 11, 8490 Bad Radkersburg,
kurahs@schule.at

⁹³ DAG, Kapuziner, Radkersburg II, Personalstandsverzeichnisse 1789–1814: Effektiver Stand vom 1. November 1815.

⁹⁴ ŠKAFAR, radgonskih kapucinov, 34.

⁹⁵ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg II, Aufhebung, geplante Wiedererrichtung 1787–1818: Ordinariats Officium an Gubernium am 3. 4. 1816.

⁹⁶ DAG, Klöster und Stifte, Kapuziner, Radkersburg II, Aufhebung, geplante Wiedererrichtung 1787–1818: Gubernium an Ordinariat am 15. 9. 1816; Ordinariat an den Ordensprovinzial am 30. 10. 1816.

⁹⁷ Eine genaue Darstellung der Aufhebung des Radkersburger Kapuzinerklosters erscheint 2013 in den „Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommision für Steiermark“.